

Inhaltsverzeichnis

Warum Antisemitismusbekämpfung die Antisemitismusforschung braucht	9
Das gefühlte Unbehagen und die reale Bedrohungslage	14
1. Die Vermessung des Hasses: Wie man Einblick in antisemitische Einstellungen erhält	19
Den Hass erfassen, darstellen und erklären: Empirische Antisemitismusforschung	20
Datenmaterial und Korpusstudie	22
Zur Relevanz natürlicher Daten: Sprache als Fenster in den Geist	22
Web-Daten, Crawler, Subkorpora: Pilotstudie zu Antisemitismen im Web 2.0	23
Juden(tum), Israel, Nahostkonflikt: Themenschwerpunkte und Struktur der Stichproben	25
Kodierleitfaden und Kodierprozesse: Wie man Texte klassifiziert	26
Vergleichende Analyse von historischen und aktuellen Texten: Judenhass gestern und heute im Spiegel der Sprache	28
2. Judenfeindschaft als kulturelle Konstante: Das Chamäleon Antisemitismus zwischen Kontinuität und Wandel	30
Judenhass: Krake, Hydra, Chamäleon	30
Was ist Antisemitismus? Natürlich gibt es eine international anerkannte Definition!	31
Judenhass als kulturelle Kategorie im kollektiven Gedächtnis	33
Judenhass im Wandel der Geschichte: die dunkle Seite des Abendlandes	34
Es gibt nichts „Sekundäres“ beim Hass auf Juden: Ein sprachkritischer Exkurs zu falschen Begrifflichkeiten	39
Formen des aktuellen Antisemitismus: Trotz Variationen immer die gleiche Feindschaft	41
Ungebrochen: Die Resistenz des klassischen Konzeptes ‚Juden als das Übel in der Welt‘	42
3. Multiplikator und Katalysator Internet: Antisemitismus im digitalen Zeitalter	43
Das Internet als fünfte Gewalt: Virtuelle und reale Welt in einem Universum	43
Internetkommunikation ohne Mäßigung: Hasssprache, Körperlosigkeit und unbekannte Dritte	44
Zugänglichkeit, Verbreitung und Normalisierung von Judenhass in den Sozialen Medien	45
Hass via Internet: Zur Omnipräsenz von Antisemitismen im Web 2.0	46
Das Web 2.0 als kontrollresistenter und affektgesteuerter Kommunikationsraum	48
Tatort Sprache: Unterschwellige Botschaften und Gewöhnungseffekte	49
„Für gerechten Frieden“: Camouflage und Versteckspiele, um inhaltliche Radikalität formal zu vertuschen	52

4. Judenfeindschaft und der lange Atem der Geschichte: Ergebnisse der Korpusanalysen	54
Zur Zunahme von Antisemitismen im Web 2.0 in den Online-Pressekommentaren	54
Judenhass im Reload: Qualitative und quantitative Korpusanalysen zu Themenfeldern und Diskursbereichen	57
Die Symbiose von klassischem und israelbezogenem Antisemitismus: Das Korpus Gaza-2014	57
Gelöschte und veröffentlichte Kommentare: Korpus meta-Tagesschau-Gaza-2014	59
Klassische Judenfeindschaft und Juden als „rückständige Kindesmisshandler“: Das Korpus zur Beschneidungsdebatte 2012	61
„Deutsche Juden als Störenfriede“: Kommentare zur Schuster-Rede 2015	65
Korpus Solidaritätsaktionen und Gegen-Narrativ: „Nie wieder Judenhass“, „Berlin trägt Kippa“ und „Demo zum Aufruf gegen Antisemitismus“	68
Vulgaritäten und Verschwörungphantasien: Das Kollegah-2017-Korpus	70
Muslimischer und islamischer Antisemitismus: Dominanz von klassischem Juden-hass und religiöser Verankerung	72
Verteilung der antisemitischen Stereotype in den großen Korpora	76
Judephobe Stereotype komprimiert reaktiviert: Das Twitter-Korpus	77
5. Israelbezogener Antisemitismus und globaler Vernichtungswille	80
„Warum die schwarze Antwort des Hasses auf dein Dasein, Israel?“ (Nelly Sachs)	81
Israel als Stachel im Geist: Wo alle Antisemiten sich treffen	82
Konzeptualisierung EWIGER JUDE und JUDEN ALS FEINDE DER MENSCHHEIT	83
Das Echo der Vergangenheit: Zur Monotonie von Antisemitismen	85
Kontinuität und Uniformität der Sprachgebrauchsmuster: Rechts, Links, Muslimisch, Mitte	87
Keine Grauzonen: Zur Abgrenzung von israelbezogenem Antisemitismus und Kritik	89
6. „Mit einem Klick“: Die Zugänglichkeit von Antisemitismen im Web 2.0	93
Indoktrination statt Information: Ratgeber-Portale	94
Antisemitismen in Recherche- und Suchportalen: Der ganz normale Wahnsinn	97
Infiltrationen der Sozialen Medien durch Antisemitismen	98
Antisemitismen in Freizeit- und Unterhaltungsdiskursen (Bsp. Fanforen und Rap-Songs)	98
YouTube-Videos und Kommentare: Vernichtungsphantasien	101
Verknüpfung, Multimodalität und globale Verlinkung	102
Radikalisierung und semantische Intensivierung der Antisemitismen	104
NS-Vergleiche im Web- und im E-Mail-Korpus: ein Textsortenvergleich	107
NS-Zeit und Holocaust als Bezugsgrößen im Web 2.0	108

7. Judenhass als kollektiver Gefühlswert	109
Antisemitismus als kulturelle Geistes-Krankheit und kollektiver Wahn-Sinn: Wie Antisemiten denken und fühlen	109
Jude als Schimpfwort	110
Affektiver und rationaler Hass: Antisemiten, die aufrichtig hassen und Antisemiten, die versteckt hassen	112
„Alles Jüdische ist ohne Ausnahme böse“ und Adaptionen: Pinkwashing als Fallbeispiel	117
Erinnerungsabwehr und Mangel an Empathie: Dissoziationen im Gefühlshaushalt	120
Hasssprache und Gefühlsbekundungen: Kaum Unterschiede in Bezug auf deutsche Juden oder Israelis	121
Strukturidentische Affektmobilisierung bei Linken, Rechten und Muslimen	122
Affektlogik: Das Hamsterrad von Antisemiten und Eyes wide shut	127
Realitätsverlust und Faktenresistenz	129
8. „Ich bin sicher kein Antisemit!“ Leugnung, Bagatellisierung und Umdeutung als Muster der antisemitischen Argumentation	130
Post-Holocaust-Bewusstsein und das Bedürfnis der Antisemitismusabwehr	130
Das imaginierte Kritiktabu: Zur angeblichen Gleichsetzung der Sprachhandlungen „Kritik an Israel“ und „Verbal-Antisemitismus“	135
„Kritik und Antisemitismus lassen sich nicht abgrenzen“	136
Prä- und Post-Holocaust-Bewusstsein: Dissoziationen	137
Je nach Diskursthema variiert die Verteilung der Strategien	138
9. Fazit: Die Büchse der digitalen Pandora ist weit geöffnet	140
10. Wissenschaftlicher Faktencheck: Tatsachen versus Meinungen	142
Was ist jetzt zu tun? Zurück und in die Zukunft	152
Danksagung	157
Anhang	158
Literaturverzeichnis	161

Warum Antisemitismusbekämpfung die Antisemitismusforschung braucht

Das Web 2.0: Tagtäglich werden antisemitische Texte, Bilder, Audios und Videos über den Kommunikationsraum verbreitet. Oft sind die Äußerungen von so unbeschreiblicher Grausamkeit, dass es selbst einer erfahrenen Antisemitismusforscherin den Atem stocken lässt. Angesichts der Drohungen, Beschimpfungen, Verwünschungen fällt es trotz jahrelanger Beschäftigung mit diesem Phänomen manchmal schwer, durchgehend die analytische Distanz der Wissenschaft, die rationale und intersubjektive Vogelperspektive der Forschung beizubehalten. Die Grenzen des Sagbaren sind längst überschritten. Wir begegnen im Internet einer Art affektivem Wüten gegenüber Juden, von geistiger Barbarei, die man nach den Gräueln der Shoah nie wieder sehen oder hören wollte bzw. hoffte, sehen zu müssen. Hass wohin man blickt, Hass von einer Intensität und mit einer Gewalttätigkeit verbunden, einem Vernichtungswillen, der nach dem Zivilisationsbruch von Auschwitz und den Jahren der Aufklärung so nicht mehr möglich schien.

Doch das Ressentiment gegen Juden war nach 1945 nicht verschwunden, nur verdeckt, es artikuliert sich verdrückt, implizit, in Chiffren und Andeutungen. Heute tritt der Judenhass wieder offen und selbstbewusst auf, greift zurück auf seine alten Wurzeln, seine Jahrhunderte alte Nahrung: die im kulturellen Gedächtnis gespeicherten Stereotype und Phantasmen, die im kollektiven Bewusstsein verankerten Gefühle.

Hier zeigt sich ein tiefer, lange gepflegter, nie wirklich und nachhaltig aufgearbeiteter Hass, der im „Reload“ ausbricht, sich seinen Weg online bahnt in einem Ausmaß, das es in der Geschichte nie zuvor gab, da erst die technischen Möglichkeiten des digitalen Zeitalters diese schnelle, globale und breite Vermittlung judenfeindlichen Gedankenguts ermöglicht hat. Das Internet, mittlerweile flächendeckend das wichtigste Kommunikationsmedium, der am häufigsten genutzte Kommunikationsraum in unserer modernen Gesellschaft, verbreitet täglich und mittlerweile in seiner Radikalität alltäglich den alten Judenhass, als hätte es nie eine Aufklärungs- und

Erinnerungskultur nach Auschwitz gegeben. Judenfeindschaft ist die Schattenseite des viel gepriesenen Abendlandes, seine schwarze und tödliche Obsession.

Die ungefilterte und nahezu grenzenlose Verbreitung von judenfeindlichem Gedankengut hat in seiner Radikalität in fast allen Bereichen, auch auf themenfremden Ratgeberseiten oder Diskussionsforen sowie Unterhaltungsseiten, ein einmaliges Ausmaß erreicht. Das Netz macht den Hass mit Wucht sichtbar und hörbar, und ist natürlich nicht von der realen Welt zu trennen. Längst bilden virtuelle Welt des Internets und reale Welt des Alltagslebens eine Symbiose. So ist auch die Netzkultur des judeophoben Hasses keineswegs als eine digitale Ecke oder eine spezifische Sonderform zu bagatellisieren. Das Web 2.0 ist Teil der normalen Lebenswelt, ist integraler Teil der Gesellschaft. Die „Sozialen Medien“ sind sozial, weil jeder sich beteiligen kann, weil hierdurch eine aktive Partizipation und Meinungsfreiheit gegeben ist, die alle Bereiche und alle Mitglieder der Gesellschaft umfasst, unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildung, ökonomischer, politischer oder ideologischer Stellung. Und so darf man die Netzkommunikation nicht als eine losgelöste Sphäre der besonderen Art sehen. Sie ist längst ein wichtiges Spiegelbild der Gedanken und Gefühle unserer gesamten Gesellschaft. Was sich im Web 2.0 explosionsartig als viraler Hass zeigt und ausbreitet, wird zwar durch die spezifischen Informationsverarbeitungsprozesse intensiviert, ist jedoch keineswegs nur ein digitales Phänomen: Das Internet beflügelt und multipliziert ihn, aber es erzeugt ihn nicht. Der Hass sitzt bereits lange in den Köpfen der User, wenn diese ihn posten und verteilen. Es wäre also grundfalsch und fatal, den Hass 2.0 von der realen Alltagswelt abzukoppeln, denn er ist mitten in ihr. Es vergeht mittlerweile kaum ein Tag, an dem nicht ein antisemitischer Vorfall gemeldet wird. Judenhass hat wieder ein furchterregendes Ausmaß angenommen. Neben der ausufernden verbalen Gewalt im Netz und auf den Straßen konstatieren wir das Mobbing von jüdischen Kindern an Schulen, die Verwüstung und Schändung jüdischer Einrichtungen, physische Attacken. Die Palette antisemitischer Delikte ist breit und hochbrisant. Juden fühlen sich erneut besorgt und ängstlich. Neueste Umfragen zeigen, wie sehr sich ein „neues Unbehagen“ (so auch der Titel eines aktuellen Sammelbandes zum Thema) in den jüdischen Gemeinden nicht nur in Deutschland, sondern weltweit breitgemacht hat.

Da die Internetkommunikation immer wichtiger wird und sich die Menschen ständig in beiden Welten bewegen, ist das eine vom anderen nicht zu trennen. Zuletzt hat 2018 der antisemitische Mordanschlag in Pittsburgh auf eine Synagoge den engen Zusammenhang von geistiger und physischer Gewalt offenbart. Der Täter hatte sich vor seiner Bluttat im Internet radikal und offen durch die Artikulation von Judenhass als ein geistiger Täter erklärt. Gewalt beginnt nicht auf der Straße durch die Verwendung von Waffen. Sie beginnt im Kopf mit einer feindseligen, aggressiven und gewaltbereiten Einstellung. Diese Einstellungen werden transparent über die Hasssprache, die benutzt wird. Über die natürlich und unaufgefordert produzierten Äußerungen erhalten wir Auskunft über die konzeptuelle Basis des Hasses, gewinnen Einblick in die kognitiven und emotionalen Ansichten. Nur so kann man erklären, welche Phantasmen über Juden weiterhin geglaubt werden, auf welchen stereotypen Einbildungen sie basieren, nur so kann analysiert und dekonstruiert werden, was antisemitisch an bestimmten Texten und Bildern ist. Und schließlich ist auch das moderne Phänomen der Antisemitismusleugnung und -bagatellisierung als eine Abwehrstrategie des judenfeindlichen Diskurses zu erörtern.

Nun mögen manche Leser beim Griff zu diesem Buch denken ‚Schon wieder Antisemitismus, noch immer Antisemitismus, erneut eine Studie zum Antisemitismus‘. Es gab in den letzten Monaten unzählige Workshops, Konferenzen, Berichte, Interviews, Podiumsveranstaltungen, Sendungen und Kommentare sowie Publikationen. Aber so wichtig und notwendig die flächendeckende Sensibilisierung und das Problembewusstsein für das Thema in der Öffentlichkeit ist, so muss dies mit Sachverstand und ausgewiesener Expertise geschehen, was leider nicht immer der Fall ist. Kaum ein Phänomen wird in der Öffentlichkeit so emotional, so kontrovers und zugleich so ignorant oder naiv diskutiert wie der aktuelle Antisemitismus. Neben den Floskeln wie „Wehret den Anfängen“ (obgleich wir weit über die Anfänge hinaus sind) oder „Mit aller Härte und Entschlossenheit“ (die jedoch seit Jahren immer wieder vermisst wird) hat sich eine eigene Subkultur der massiv und virulent auftretenden Leugnung und Marginalisierung etabliert, die aktuellen Judenhass nicht sieht („Es gibt keinen muslimischen Antisemitismus“) oder bagatellisiert („Judenfeindschaft ist ein Randphänomen und kommt vor allem von Rechtsradikalen und Rechtspopulisten“) oder dessen Bekämpfung in die Zukunft

verschiebt („Wir wissen noch zu wenig über aktuellen Antisemitismus“) – dies obgleich wir in der Forschung genau wissen, wie, wo und von wem mit welchen Argumenten antisemitisches Gedankengut verbreitet wird. Antisemitismuseugnung und -umdeutung („Das ist nur Kritik“) gehören heute untrennbar zum Antisemitismus und müssen genauso energisch bekämpft werden wie der Judenhass selbst. Bekämpfung und Gegenstrategien ähneln einer Therapie. Eine Therapie bedarf aber einer guten und richtigen Diagnose. Diese basiert auf Beobachtungen, Datenanalysen und Erkenntnissen aus Forschung und Wissenschaft.

Dass Antisemitismen hör- und sehbarer geworden sind, dass Judenfeindschaft lauter und aggressiver auftritt: Dies ist eine in diesen Tagen in den Medien viel reproduzierte Erkenntnis der empirischen Antisemitismusforschung, die allerdings bereits – weitgehend ungehört – seit zehn Jahren vor Ausbreitung und Normalisierung des modernen Judenhasses warnt.

„Judenfeindliche Ressentiments [...] sind kein Randgruppenphänomen. In den letzten Jahren ist die Hemmschwelle, antisemitische Inhalte öffentlich zu äußern, auch in der Mitte der Gesellschaft gesunken. Israel dient dabei besonders häufig als Projektionsfläche der Judenfeindschaft. Im öffentlichen und medialen Diskurs trifft insbesondere der Verbal-Antisemitismus immer stärker auf ein hohes Maß an Akzeptanz bzw. Gleichgültigkeit. Während der Antisemitismus extremistischer Gruppen sanktioniert wird, stoßen auf Israel bezogene antisemitische Manifestationsformen [...] kaum auf energischen Widerspruch. [...]“ (publiziert im wissenschaftlichen Band „Aktueller Antisemitismus“, 2010)

Weil die Stimmen aus der Forschung seinerzeit nicht genügend beachtet wurden, ist der israelbezogene Judenhass heute die primäre Manifestationsform und fast schon Normalität, da ausgerechnet dieser weit verbreiteten Form des Antisemitismus immer noch am wenigsten entgegengesetzt wird.

Was derzeit in zahlreichen Interviews gebetsmühlenartig und mit Leerformeln als „neu“, „erschreckend“ und besorgniserregend“ verkündet wird, dass Antisemitismen offener und radikaler seien, dass sie „salonfähig“ seien“, dies ist – wie der Text aus dem Jahr 2010 belegt – gar nicht neu und überraschend für die empirische Antisemitismusforschung, die seit Langem erschreckende Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit trägt,

allerdings ohne viel Resonanz. „Der Antisemitismus hat die Mitte erreicht“: Wie oft hat Judenhass (der stets aus der gebildeten Mitte kam, bevor er auf der Straße tobte) nun schon diesem historisch falschen Plattitüdensatz nach die Mitte „erreicht“. Wie oft haben Historiker und Antisemitismusforscher schon darauf hingewiesen, dass der Bodensatz der Judenfeindschaft tief im abendländischen Allgemein- und Kulturgut verwurzelt ist.

Im digitalen Zeitalter mit seinen Fake News, Hate Speech, Echokammern, Populismen, demagogischen Pseudorationalitäten und affektiven Verschwörungsphantasien, die zu Verunsicherung und Verwirrung bei Menschen führen, sind die an faktenbasierten Welt-und-Wahrheits-Werten sowie rationaler Argumentation orientierten Wissenschaften wichtiger denn je. Der subjektiven Unverbindlichkeit einer nur gefühlten Wahrheit, der affektiven Brutalität und totalitären Geschlossenheit ideologischer Weltbilder kann einzig eine wirkungsvolle, breit akzeptierte Opposition begegnen, die auf den Grundsätzen von Aufklärung und Demokratieverständnis einerseits, auf der Autorität des Wissens und der analytisch scharfen Wahrheitssuche andererseits basiert. Es ist die Aufgabe der Wissenschaft, den bloß subjektiven Meinungen intersubjektive Aussagen gegenüberzustellen, den Halb- und Unwahrheiten unabhängige Evidenz, den vagen Vermutungen präzise Analysen, den unausgegorenen Mutmaßungen datenbasierte Erklärungen. Im Zeitalter der alternativen Fakten ist es wichtiger denn je, dass Grundlagenforschung, empirische Detailstudien und wissenschaftliche Expertise in das verwirrende Wirrwarr klare Wahrheiten, in die Ignoranz Kompetenz und Kenntnis einbringt. Auch wenn die Antisemitismusforschung allzu oft nur die Rolle des Mahners in der Wüste einnimmt. Genau deshalb wird hiermit nun noch eine Studie zum Judenhass vorgelegt.

„Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen, noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.“
(Theodor W. Adorno, *Minima Moralia*)